

Eva K.

Nonsavang, Laos

Englischunterricht im Lao Youth Child Development Center of Vientiane Province

23.11.2016 – 23.02.2017

Schon ein halbes Jahr?!

Und schon sind weitere drei Monate vergangen und damit ist schon die Hälfte meines Freiwilligendienstes beendet. Es fühlt sich aber wirklich nicht danach an. Wieder ist in den letzten drei Monaten viel passiert und ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.

Generell habe ich das Gefühl, dass sich die Einheimischen in meinem Dorf so langsam an den neuen „Falang“ gewöhnt haben und ich finde es nicht mehr so unangenehm, von allen Seiten angestarrt zu werden. Ich habe es auch endlich geschafft, in den letzten drei Monaten zweimal zu dem naheliegenden Nam Ngum Dam und Reservoir (das stolze Wahrzeichen der Gegend) zu fahren und dort eine Bootstour zu machen. Das Nam Ngum Reservoir ist der größte See in Laos und ist sehr beeindruckend. Jede*r der*die Mal in der Gegend ist, sollte es einmal gesehen haben. Es ist definitiv zu empfehlen.

Einsamkeit und Mitfreiwillige

In meinem letzten Bericht habe ich erzählt, dass ich mich oft einsam fühlte, da ich alleine in meiner Einsatzstelle bin. Das hat sich ein wenig geändert. Ich fühle mich zwar immer noch ab und zu einsam, doch kann ich mit allen anderen Freiwilligen in Laos reden. Einige habe ich sogar schon besucht. Die Freiwilligen in Vientiane besuche ich sehr oft an Wochenenden und sie geben mir oft das Gefühl, dass ich nicht komplett allein bin. Ich habe mit einigen Freiwilligen eine engere Beziehung aufgebaut und generell finde ich, dass wir eine sehr coole Gruppe sind, die sich im Grunde alle gut verstehen. Wir uns alle dazu entschieden Weihnachten und Silvester zusammen zu verbringen. Also fuhren wir eine Woche lang auf Koh Tao, eine kleine Insel im Süden von Thailand. Da Laos und Thailand kein Weihnachten und Silvester feiern, wie wir in Deutschland, fand ich es eine richtig schöne Idee mit Menschen aus meiner eigenen Kultur diese Feiertage zu verbringen. Wir verbrachten ein paar wunderschöne Tage auf der Insel und ich glaube es tat uns allen gut.

Der Unterricht

Obwohl ich anfangs einige Schwierigkeiten überwinden musste, habe ich mich doch sehr gut zu Recht gefunden und mir macht der Unterricht inzwischen sehr viel Spaß. Ich habe zwar immer noch einige Probleme, aber das sind hauptsächlich Kleinigkeiten. Ein Beispiel ist die Größe meiner Klassen. In den meisten Klassen habe ich zwischen 20 und 30 Schüler*innen und obwohl es schon sehr viele sind, habe ich Methoden gefunden um damit umzugehen. Mein Problem ist die Klasse in der ich 45 Schüler*innen unterrichte. Ich finde es sehr schwierig diese Klasse zu kontrollieren, da sie mir zum Teil einfach nicht zuhört und immer irgendetwas zu besprechen hat, was mit meinem Unterrichtsstoff nichts zu tun hat. Ich werde aber ab sofort etwas strenger mit ihnen sein und werde dann sehen, ob es

irgendetwas bringt. Ich fange auch so langsam an meine limitierten Laotischkenntnisse in den Unterricht zu integrieren, damit es einfacher wird mich mit meinen Schüler*innen zu unterhalten.

Mein Lao wird auch immer besser und ich merke so langsam, dass ich anfangen kann mich mit anderen Menschen zu unterhalten. Es sind sehr einfache Konversationen, aber immerhin ist es besser als nichts. Ich bin im Moment noch dabei die Buchstaben zu lernen und werde dann hoffentlich bald Straßenschilder und die ein oder andere Speisekarte lesen können.

Mein Projekt

Es ist mir in den letzten drei Monaten gelungen, ein Projekt auf die Beine zu stellen und dies dann auch dementsprechend auszuführen. Ich habe zusammen mit meiner Mentorin einen sogenannten „Field Trip“ in die Champasak Provinz organisiert. Zusätzlich zu den 200 Euro Projektgeld habe ich noch ein paar extra Spenden gesammelt, die ich dann auch noch für die Reise benutzen konnte. Die Reise dauerte 4 Tage. Ein Bus holte uns am 9. Februar in Nonsavang ab und wir verbrachten den Tag damit Karaoke zu singen und nach Pakse zu fahren. Den folgenden Tag verbrachten wir mit Schüler*innen der LYU in der Champasak Provinz und fuhren am Nachmittag noch zum Vat Phu. Am Tag danach fuhren wir zum Khone Phapheng Wasserfall, dem größten Wasserfall Südostasiens. Am Nachmittag wurde ein weiterer Wasserfall östlich von Pakse besucht, der Tad Gneuang hieß. Am 12. Februar ging es dann auch schon wieder für meine Schüler zurück nach Nonsavang, während ich weiter nach Xekong zum weltwärts- Zwischenseminar fuhr. Es war eine kurze Reise, aber es hat super viel Spaß gemacht. Es gab meinen Schüler*innen und mir die Chance, sich einfach mal zu unterhalten, sowohl auf Englisch, Als auch auf Laotisch. Ich habe es vielen Schüler*innen ermöglicht mal in den Süden zu kommen. Die meisten von ihnen sind noch nie so weit in ihrem Land verreist. Ich habe auch das Gefühl, dass ich meinen Schüler*innen, meiner Mentorin und anderen Lehrer*innen an meiner Schule näher gekommen bin und dass ich ein kleiner Teil in ihrer Gemeinschaft geworden bin.

Das Zwischenseminar

Das Zwischenseminar fand direkt nach meiner Reise nach Champasak statt. Es war in Thateng, Xekong und dauerte sechs Tage. Es war für uns alle eine Möglichkeit, uns wieder zu sehen, Themen zu besprechen, die uns am Herzen lagen, die Zukunft zu besprechen und uns über unseren Unterricht auszutauschen. Es war eine Möglichkeit die vergangenen sechs Monate zu reflektieren und uns Ziele für die zweite Hälfte unseres Freiwilligendienstes zu setzen. Ich hatte sehr viel Spaß bei den verschiedenen Gruppenaktivitäten und fand sogar Zeit ein paar Schwierigkeiten anzusprechen. Ich glaube es tat uns allen gut, mal wieder raus zu kommen und uns alle darüber zu unterhalten, wie es uns geht, wo unsere Probleme liegen und generell Erfahrungen und Erinnerungen auszutauschen.

Wenn ich an die ersten drei Monate zurück denke, dann merke ich, dass sich schon sehr viel verändert hat. Ich bin positiver gegenüber meiner Einsatzstelle geworden, habe neue Freundschaften geschlossen, bin meinen Mitfreiwilligen näher gekommen und habe mir ein Leben geschaffen, das ich nicht mehr so schnell hergeben möchte. Ich habe gelernt, mich an die neuen Situationen anzupassen und bin richtig in der laotischen Kultur angekommen. Und obwohl schon so viel Zeit vergangen ist, freue ich mich auch auf die nächsten sechs Monate, die hoffentlich genauso viele Abenteuer und Geschichten bringen, wie die letzten.